

Die Generation iPad



Das Familienvolk

Island, das diesjährige
Gastland der ...



Der Schuster

Gesichter und Geschichten
von „HPW“ ...



Steve Jobs

Der Tod eines Visionärs.
„Denn die, die verrückt ...



NACHGEFRAGT ...

Ein Gespräch mit Marcus Messner, Social-Media-Professor an der Virginia Commonwealth University

»Auf den Marktplatz stellen und schreien«

Nehmen wir an, es bildet sich eine Protestbewegung. Was gehört unbedingt in den Soziale-Medien-Werkzeugkoffer der Demonstranten?

Es hat sich eine Hierarchie herausgebildet. Auf Youtube, auf Fotoplattformen, auf Internetseiten und Blogs stehen die Inhalte der Bewegungen. Hier findet man ihre politischen Programme, Videos und Bilder von den Protesten, die Live-Streams von den besetzten Plätzen. Twitter und Facebook stehen darüber, sie bündeln die Informationen, verlinken zu Fotos, Videos und Blogeinträgen. Dabei ist Facebook die Vernetzungsplattform, über die man Kontakt zu Gleichgesinnten bekommt. Twitter ist der digitale Marktplatz, auf den man sich stellt und schreit. Dabei ist es gar nicht so wichtig, wie viele Follower man hat, son-

Die Chancen, am Großkampftag der „Besetzerbewegung“ interviewt zu werden, sind groß. Fast auf jeden zehnten Protestierer kommt ein Journalist. Insbesondere die in der US-Hauptstadt zahlreich vertretenen chinesischen Medien scheinen einen Arbeitsauftrag aus Peking erhalten zu haben. Eine Hälfte des Parkstreifens an der Plaza ist allein schon mit einem halben Dutzend Übertragungswagen zugeparkt. Die einzige Präsenz der Polizei besteht aus drei Abschleppwagen für Autos im Parkverbot. Wenn der Zulauf überall so ist wie in der US-Hauptstadt, dann hat der viel beschworene „Aufstand der 99 Prozent“ im ganzen Land noch nicht einmal ansatzweise die mehr als 200.000 Teilnehmer erreicht, die der linke Fernsehsatiriker Jon Stewart im Oktober des vergangenen Jahres in Washington für eine „Demonstration zur Wiederherstellung des gesunden Menschenverstands“ mobilisierte. In New York sind die Zahlen erst gestiegen, seitdem einige Gewerkschaften zur Teilnahme aufrufen. Doch wird es in den kommenden Tagen gelingen, mehr als die üblichen Verdächtigen zu locken? Auf der Freedom Plaza fällt ein Mann mit einem eleganten Pullover auf. Statt drastischer Parolen hat Andrew Korfhager ein paar Zahlen auf sein knallgelbes Plakat geschrieben - den



dem dass man die richtigen Hashtags verwendet.

Also geht es nur darum, die richtigen Mittel zu wählen?

Youtube und Facebook kann heute jeder. Inzwischen geht es immer mehr darum, sich kreativ zu verkaufen. „Occupy Wall Street“ ist ein Name, der sofort Aufmerksamkeit erregt. Stellen Sie sich vor, die Demonstranten hätten so etwas wie „Against financial markets“ gewählt.

Der Erfolg hängt von zwei Faktoren ab: vom Level der öffentlichen Unterstützung und von der Stärke der aufgebauten Gemeinschaft. Die Aktivisten müssen für soziale Strukturen sorgen, die Außenstehenden einen leichten Zugang zur Gemeinschaft ermöglicht. Jeder muss mitmachen können in der Manier einer Two-way-Kommunikation. Was trotz dieser Möglichkeiten unerlässlich ist, ist ein Anliegen, das Rückhalt in breiten Schichten der Bevölkerung findet.

Die Occupy-Wall-Street-Bewegung hat einen eigenen Wikipedia-Eintrag, eine Internetseite, es gibt eine Pizza, die nach ihr benannt wurde, und sie sendet 24 Stunden live aus Manhattan. Inwieweit brauchen die Demonstranten die herkömmlichen Medien überhaupt noch?

Die Chancen, am Großkampftag der „Besetzerbewegung“ interviewt zu werden, sind groß. Fast auf jeden zehnten Protestierer kommt ein Journalist. Insbesondere die in der US-Hauptstadt zahlreich vertretenen chinesischen Medien scheinen einen Arbeitsauftrag aus Peking erhalten zu haben. Eine Hälfte des Parkstreifens an der Plaza ist allein schon mit einem halben Dutzend Übertragungswagen zugeparkt. Die einzige Präsenz der Polizei besteht aus drei Abschleppwagen für Autos im Parkverbot. Wenn der Zulauf überall so ist wie in der US-Hauptstadt, dann hat der viel beschworene „Aufstand der 99 Prozent“ im ganzen Land noch nicht einmal ansatzweise die mehr als 200.000 Teilnehmer erreicht, die der linke Fernsehsatiriker Jon Stewart im Oktober des vergangenen Jahres in Washington für eine „Demonstration zur Wiederherstellung des gesunden Menschenverstands“ mobilisierte. In New York sind die Zahlen erst gestiegen, seitdem einige Gewerkschaften zur Teilnahme aufrufen. Doch wird es in den kommenden Tagen gelingen, mehr als die üblichen Verdächtigen zu locken? Auf der Freedom Plaza fällt ein Mann mit einem eleganten Pullover auf. Statt drastischer Parolen hat Andrew Korfhager ein paar Zahlen auf sein knallgelbes Plakat geschrieben - den



Eine berechtigte Frage. Noch ist es so, dass die breite Öffentlichkeit nur über die traditionellen Medien Zeitung, Radio und Fernsehen zu erreichen ist. Aber dieses Gefüge befindet sich im Wandel. Hier in den USA hat bereits jeder Dritte ein Smartphone, andere Devices wie das iPad sind auf dem Vormarsch, und die sozialen Medien sind längst nicht mehr den jungen Menschen vorbehalten. Die New Yorker Demonstranten haben sogar eigene Apps entwickelt, die ihre Unterstützer herunterladen konnten.

Betrachten wir nun einmal die Protestbewegungen von der Seite der traditionellen Medien. Sind sie nicht längst abhängig von den Informationen aus den sozialen Netzwerken?

Die Zahl der Zitate aus sozialen Medien ist in den letzten Jahren zumindest immens gestiegen. In einer Studie über die Berichterstattung von New York Times und Washington Post haben wir herausgefunden, dass sich die Zahl der Artikel, in denen soziale Medien erwähnt werden, von 2006 bis 2008 verdreifacht hat. Und das war lange vor den arabischen Revolutionen. Wenn man ein Gerücht hören will, geht man zu Twitter – aber wie überprüft man die

Die Chancen, am Großkampftag der „Besetzerbewegung“ interviewt zu werden, sind groß. Fast auf jeden zehnten Protestierer kommt ein Journalist. Insbesondere die in der US-Hauptstadt zahlreich vertretenen chinesischen Medien scheinen einen Arbeitsauftrag aus Peking erhalten zu haben. Eine Hälfte des Parkstreifens an der Plaza ist allein schon mit einem halben Dutzend Übertragungswagen zugeparkt. Die einzige Präsenz der Polizei besteht aus drei Abschleppwagen für Autos im Parkverbot. Wenn der Zulauf überall so ist wie in der US-Hauptstadt, dann hat der viel beschworene „Aufstand der 99 Prozent“ im ganzen Land noch nicht einmal ansatzweise die mehr als 200.000 Teilnehmer erreicht, die der linke Fernsehsatiriker Jon Stewart im Oktober des vergangenen Jahres in Washington für eine „Demonstration zur Wiederherstellung des gesunden Menschenverstands“ mobilisierte. In New York sind die Zahlen erst gestiegen, seitdem einige Gewerkschaften zur Teilnahme aufrufen. Doch wird es in den kommenden Tagen gelingen, mehr als die üblichen Verdächtigen zu locken? Auf der Freedom Plaza fällt ein Mann mit einem eleganten Pullover auf. Statt drastischer Parolen hat Andrew Korfhager ein paar Zahlen auf sein knallgelbes Plakat geschrieben - den



Betrachten wir nun einmal die Protestbewegungen von der Seite der traditionellen Medien. Sind sie nicht längst abhängig von den Informationen aus den sozialen Netzwerken?

Die Zahl der Zitate aus sozialen Medien ist in den letzten Jahren zumindest immens gestiegen. In einer Studie über die Berichterstattung von New York Times und Washington Post haben wir herausgefunden, dass sich die Zahl der Artikel, in denen soziale Medien erwähnt werden, von 2006 bis 2008 verdreifacht hat. Und das war lange vor den arabischen Revolutionen. Wenn man ein Gerücht hören will, geht man zu Twitter – aber wie überprüft man die Aussagen dann? Die meisten Journalisten setzen hier auf ihre Erfahrungen. Das klassische Beispiel war der Tod von Osama bin Laden. Sofort nachdem Präsident Obama seine außerordentliche Ansprache zur Nation angekündigt hatte, tauchten erste Gerüchte bei Twitter auf. Die Medien stiegen aber erst auf den Zug auf, nachdem ein ehemaliger Mitarbeiter des Verteidigungsministeriums getwittert hatte, bin Laden sei getötet worden.

Die Chancen, am Großkampftag der „Besetzerbewegung“ interviewt zu werden, sind groß. Fast auf jeden zehnten Protestierer kommt ein Journalist. Insbesondere die in der US-Hauptstadt zahlreich vertretenen chinesischen Medien scheinen einen Arbeitsauftrag aus Peking erhalten zu haben. Eine Hälfte des Parkstreifens an der Plaza ist allein schon mit einem halben Dutzend Übertragungswagen zugeparkt. Die einzige Präsenz der Polizei besteht aus drei Abschleppwagen für Autos im Parkverbot. Wenn der Zulauf überall so ist wie in der US-Hauptstadt, dann hat der viel beschworene „Aufstand der 99 Prozent“ im ganzen Land noch nicht einmal ansatzweise die mehr als 200.000 Teilnehmer erreicht, die der linke Fernsehsatiriker Jon Stewart im Oktober des vergangenen Jahres in Washington für eine „Demonstration zur Wiederherstellung des gesunden Menschenverstands“ mobilisierte. In New York sind die Zahlen erst gestiegen, seitdem einige Gewerkschaften zur Teilnahme aufrufen. Doch wird es in den kommenden Tagen gelingen, mehr als die üblichen Verdächtigen zu locken? Auf der Freedom Plaza fällt ein Mann mit einem eleganten Pullover auf. Statt drastischer Parolen hat Andrew Korfhager ein paar Zahlen auf sein knallgelbes Plakat geschrieben - den

